

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 123 (1997)
Heft: 21

Artikel: "Das ABC der Arroganz"
Autor: Escher, Sandra / Efeu [Feurer-Mettler, Ernst]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-604478>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Text: Sandra Escher
Bild: Ernst Feurer-Mettler
Ludwig XIV. (Roi Soleil) nach einem
Gemälde von Hyacinthe Rigaud (1701)

Lieber Herr Studer

Sehr geehrter Herr Studer

Im Namen meines Volkes, im Namen meines Urgrossvaters und im Namen meines Vaters bitte ich Sie, die bei Ihrem Geldinstitut blockierten Zähne und die gewaschenen Gelder endlich frei zu machen und uns, die das Schicksal dereinst so schwer getroffen hat, wenigstens finanzielle Abbitte zu leisten. Als anno 1939 die Schlächter das Haus meines Urgrossvaters plünderten, konnte mein Vater wohl flüchten, doch all unser Hab und Gut sowie mein Grossvater fielen in die Hände des Bösen, welches meines Wissens mit Ihrem Finanzinstitut Kontakte pflegte. Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie alles daran setzen würden, diese unschöne Sache so schnell als möglich zu bereinigen.

Hochachtungsvoll
Ihr David Rosenthal

Ich kann mich noch an Sie erinnern, wie Sie als Robertchen durch unser Arbeiterquartier stolperten. In löchrigen, aber immer sauber gewichsten Schuhen, das Gesichtchen rosig gewaschen, ein Primarschüler wie viele andere auch. Heute sind Sie ein angesehener Mann und haben viel Geld. Unter anderem auch meinen in all den Jahren sauer ersparten Betrag von CHF 24 578.95. Ich habe die Batzen immer sehr gerne auf Ihre Bank gebracht, doch jetzt habe ich langsam ein schlechtes Gewissen. Von überall höre ich, das rechtschaffene Robertchen von einst, das in meinem Lädeli um die Ecke vom mit Schuheputzen verdienten Sackgeld Zehnermücken kaufte, sei ein stahlharter Bösewicht, einer ohne Herz geworden. Das kann doch nicht sein, oder? Kannst Du pardon, können Sie mir vielleicht sagen, was ich mit meinem Geld machen soll?

Es grüßt Sie sehr herzlich
Emma Bolte (89)

«DAS ABC DER

oder «Der Unendlich Blöde Studer»
– ein Drama in Briefform

Gerade eben, in einer unprivatisierten Swisscom-Leitung zwischen Zürich-Bahnhofstrasse und Zollikon-Down-Town:

«Wie, was meinst du, Klaus J.? – «Aha.» – «Nein, nein, in Wirklichkeit stört mich die ganze Schlammeschlacht rund um meine Person überhaupt nicht.» – Räuspert sich «Obwohl, zugegeben, hin und wieder, etwa wenn ich am Morgen mein adrettes Haupthaar bürste, da denke ich manchmal schon, ob ich vielleicht nicht doch etwas machen sollte.» – «Ja, und da habe ich an dich gedacht.» – Gezwungen joviales Lachen «Du weisst schon, deine Tips haben mich auf meinem langen Weg nach oben immer wieder einen Schritt weiter in den (Banken-)Himmel gebracht.» – Lange Pause «Mh, mh, mh, ja ... äh, und du meinst also, ich solle die ganze Fanpost, die an mich gelangt, zielgerichtet, verantwortungsbewusst, offen und erst noch ehrlich beantworten?» – «Waas!?!?» – Stimme überschlägt sich «Und das ganze auch noch veröffentlichen? Wie stellst du dir das eigentlich vor?» – Lange Pause «Mh, mh, ja gut, wenn du meinst. Okay, so kann ich mir das vorstellen.» – Stimme wird wieder zackiger «Ja, also dann» – (nervöses Lachen) «packen wir's an, es gibt noch viel zu tun. Du hörst von mir, Klaus J.»

Und so sieht sich die Öffentlichkeit in den Medien mir nichts, dir nichts mit den, gelinde gesagt, geistreichen Korrespondenzen eines Bankpräsidenten konfrontiert:

Sehr geehrter Herr Rosenthal

Ich verstehe sehr wohl, dass der Tod Ihrer Vorfahren Sie bedrückt, aber dass Sie noch heute, beinahe 60 Jahre nachdem das Unwiderrufliche passiert ist, an den materiellen Gütern hängen, die nicht einmal Sie, sondern lediglich Ihre Vorfahren verloren haben, finde ich ein starkes Stück. Versetzen Sie sich bitte einmal in meine Lage. Zu dem Zeitpunkt, an dem ich Ihnen diese Zeilen schreibe, wäre ich normalerweise längst auf dem Golfplatz. Bei meinem Handicap muss ich einfach siebenmal die Woche ein Green betreten, ansonsten trifft der Ebner den Ball mehr als ich selbst. Verglichen damit, sehr verehrter Herr Rosenthal, sind Ihre Sorgen Peanuts – salzlose, wohlverstandene.

Also, ich bitte Sie, nehmen Sie sich zusammen, benehmen Sie sich wie ein rechtschaffener Bürger und gehen Sie um Himmels Willen arbeiten für Ihr Geld, anstatt es einem unbescholtenden und wehrlosen Bankinstitut abzubetteln.

Mit Handicap 99 grüßt Sie
Robert Studer

Sehr geehrte Madame Bolte

Ich kann mich weder an ein Robertchen in löchrigen Schuhen noch an ein Lädeli mit Zehnermücken erinnern. In meiner Gutmütigkeit nehme ich mir aber dennoch die Mühe, Ihre Frage nach dem läppischen Geldbetrag, der ein Konto auf unserer Bank beansprucht, zu beantworten. Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie diesen Betrag schleunigst abholen würden. Kleinsparer wie Sie sind es nämlich, die unserer ehrenwerten Gesellschaft mehr schaden als nutzen. Falls sie, was in ihrem Alter äußerst wahrscheinlich scheint, nicht mehr fähig sind, das Geld abzuholen, können wir es, selbstverständlich in Ihrem Namen, auf das Konto der Solidaritätsstiftung überweisen. So hätten Sie der Bank, die sie offensichtlich über all die Jahre schätzten, doch noch einen Dienst erwiesen.

Mit unternehmerischem Gruß
Robert Studer



Lieber Studer Robert

Ich möchte Ihnen hiermit schriftlich auf die Schultern klopfen. Was Sie leisten, finde ich schlicht genial. Ich bin jetzt 21, Student an der HSG und zurzeit gerade dabei, meinen Offiziersrang abzuverdienen. Sie sind mein grosses Vorbild und als solches wollte ich Sie fragen, ob Sie mir nicht einige Tips zukommen lassen würden, wie ich so ein durchschlagend erfolgreicher Manager werden kann wie Sie.

Heil Dir Helvetia!
Abderhalder Geri
KPII, PZ Rg 9

Lieber Robert Studer!

Ich habe es satt, in den Medien ständig mit Ihrer Arroganz, Ihrem aufgesetzten Filmstarlächeln und ihren Dackelaugen konfrontiert zu werden. Während Sie hoch oben in Ihrem Büro thronen und die ganze Welt belügen, wurde ich als kleine Schalterangestellte im Parterre entlassen, weil ich ehrlich war zu einem Kunden. Sie schwimmen im Geld, ich aber habe bald nichts mehr. Ich wünsche Ihnen alles Schlechte auf dieser Welt und Ihren schnellstmöglichen Rücktritt.

Beatrice Müller

ARROGANZ»

Lieber Abderhalder Geri

Nur schon weil Du mich genial findest, bin ich überzeugt, dass aus Dir etwas werden wird. Denk daran: Immer über Leichen gehen, weder rechts noch links, sondern nur in den Spiegel schauen und 100mal am Tag das Mantra «Nach mir die Sintflut» aufsagen. Ganz wichtig: So schnell als möglich einen guten PR-Berater engagieren, dann kann wirklich nichts mehr schief gehen. Und noch etwas: Alles, was Dich nicht wirklich weiterbringt, ist Peanuts, hast Du verstanden, Pea - nuts.

Mit vorbildlichem Gruss
Robert Studer

Frau Müller!

Trotz Ihrer renitenten Art, Ihres aufmüpfigen Wesens wünsche ich Ihnen alles Gute auf Ihrem weiteren Berufsweg. Vergessen Sie nicht: Ich habe es auch nicht leicht. Um meinem Image treu zu bleiben, muss ich mir zum Beispiel jeden Morgen die Augenbrauen mit Kohlestift nachziehen, die silbernen Fäden, die breit machen, nicht sieht. Also, auch ein Bankpräsident hat seine Sorgen.

Mit freundlichen Grüßen
R. Studer

In jedem anderen Land wäre ein solch ehrlicher und volksnaher Top-Manager schleinigt von seinem Posten suspendiert worden. Nicht aber in der ehrlichen, bodenständigen Schweiz. Da weiß man, was man an solchen Unternehmern hat. Guten Abend.

